

in's praktische Christenthum. Kap. XIII. (S. 938—976) behandelt die „didaskalische“ Predigt (beiläufig dogmatische Unterweisung, die Homilie (einfache und oratorische), Schriftauslegung. Kap. XIV. (S. 1010—1047) Die „paregoretische“ Predigt (Gemüths- und Willensstimmung bezweckend), und zwar die 2 Klassen paränetischer Predigt (über allgemeine religiöse Wahrheiten und besondere Ethik,) und die panegyrische (Lob- oder Festpredigt), sowie deren Grundsätze. Das XV. Kap. bespricht die Theile der Predigt, und gibt schließlich herzliche praktische Anweisungen bezüglich Concipieren und Vortragen. — Dieß magere Gerippe einigermaßen mit Fleisch zu umkleiden, fehlt der Raum. Tolle et lege, und du hast eine angenehme, geistreiche, geistliche Lectüre; willst du aber dauernden Nutzen haben, die bisherigen Fehler und schlechten Angewöhnungen ablegen, von nun an mit apostolischem Geist, mit menschlichen und göttlichen Mitteln, besser und fruchtbarer predigen lernen, so mußt du das Buch studieren, notieren, excerptieren, colligieren, denn auch für dasselbe gilt: „Die beste Lehrerin der Beredsamkeit ist die Feder“ (S. 1156).

St. Pölten.

Professor Josef Gundlhuber.

Das kirchliche Predigtamt nach dem Beispiele und der Lehre der Heiligen und der größten kirchlichen Redner. Von Nicolaus Schleiniger, Priester der Gesellschaft Jesu. 3. Aufl. Freiburg Herder, 1881, XX und 630 S. (Kadenpreis: 7½ M.)

Der rühmlichst bekannte Verfasser hat über die Beredsamkeit schon mehrere Werke bei Herder in Freiburg herausgegeben; sie sind, in didactisch aufsteigender (nicht in chronologischer) Ordnung: Abriß der Rhetorik, zum Gebrauche für Gymnasien (2. Aufl. 1880, 179 SS.); Grundzüge der Beredsamkeit, mit Musterstellen . . . aus der classischen Literatur der ältern und neuern Zeit (3. Aufl. 1868, 349 S.); die Bildung des jungen Predigers nach einem leichten und vollständigen Stufengange, zum Gebrauche für Seminarien, allgemeine und geistliche Rhetorik (2. Aufl. 1865, 320 S.); das kirchliche Predigtamt (2. Aufl. 1864, XVII u. 780 S.); Muster des Predigers, Auswahl rednerischer Beispiele aus allen Jahrhunderten (1868, 653 S.). Durch diese Werke hat er sich als langjährigen tüchtigen Meister in der stufenweisen practischen Anleitung zur geistlichen Beredsamkeit, als Führer im Gebiete der Homiletik erwiesen, und die wiederholten Auflagen zeugen für ihre vorzügliche Gediegenheit und Branchbarkeit. Die dritte Auflage des „Predigtamtes“ ist im Texte wesentlich der zweiten gleichlautend; nur bezüglich der Väter und Väterausgaben wurde Einiges vervollständigt;

bei den Predigtgattungen wurden die Namen etlicher deutscher Prediger zugefügt; die „liturgische Predigt“ (S. 535) ist neu, die „Firmungs- und Communionrede“ (S. 565), sowie der „Erstcommunicanten-Unterricht“ (S. 618) ist abgeändert; einiges Singuläre, wenn auch Pikante, in den Noten wurde weggelassen. Bei höheren und breiteren Druckseiten und engerem Satz hat sie um 150 Seiten weniger als die zweite Auflage. Die neueingeführten Absatznummern erleichtern die Uebersicht und das Nachschlagen. Der Zweck des Buches, welches „zunächst für Lehrer sowie für Freunde eines eingehenderen homiletischen Studiums bestimmt ist“, — für Anfänger paßt die „Bildung des jungen Predigers“ — ist in Titel und Vorrede angegeben; in der trefflichen Durchführung desselben liegen seine Vorzüge. Das „Predigtamt“ betont die Einleitung in den Absätzen: Wesen, Erhabenheit, Verpflichtung, Geschichte desselben (S. 1—29); — das „Kirchliche“ ist ausgeprägt in dem eminent positiven Character, durch viele Stellen von allgemeinen und Provinz-Synoden (Mailand, Lüttich, Köln u. v. a.) und von Vätern, welche Aussprüche, wenn auch für uns nicht Gebote, so doch practische Fingerzeige für Allgemeines und Besonderes sind, und durch den apostolischen Geist, gegenüber der verweltlichten, schönrednerischen, rationalistischen, materialistischen, protestantischen Ausartung und Verflachung der geistlichen Rede. Dazu gehört eine weitausholende Vorbereitung, nicht so sehr auf den einzelnen Vortrag, als vielmehr der ganzen Person des geistlichen Redners (im I. Buch). Hier ist als Hauptsache das ascetische Moment hervorgehoben, — nicht der größte Redner, sondern der größte Heilige ist der größte Prediger —, die Abhandlung über die apostolischen Eigenschaften: Glaube, Gebet, Demuth, Seeleneifer (S. 38—71) paßt auch sonst als ascetische Lesung oder Betrachtung für Priester. Die wissenschaftliche Ausbildung betreffend wird vorerst auf Bibelfunde, fleißiges Lesen und Studiren dieses eigentlichen „Priesterbuches“ gedrungen und der A. u. N. B. als Stoffquelle u. Formmuster für die Schriftsprache, Beredsamkeit der Propheten und Apostel, ans Herz gelegt (S. 77—97), auch eine höchst nützliche Anweisung zum Lesen und Benützen der Schrift und der Väter gegeben (S. 139—164). „Nach dem Beispiele und der Lehre der Heiligen und der größten kirchlichen Redner“, in einer höchst reichhaltigen Aehrenlese, in fast unzähligen kürzeren und längeren Stellen (Concilien und Väter meist lateinisch,) werden theils Redemuster theils Unterweisungen von Vätern, Heiligen und Rednern geboten, also die reinsten, bewährtesten, kirchlichsten Quellen, ausschließend jeden selbstthätigen Subjectivismus, die besten sichersten Beispiele, sowohl für Predigteifer als auch für Material, Arten und Bestandtheile der geistlichen Rede. Mit be-

sonderer Liebe sind die Väter behandelt (S. 97—139); 13 lateinische, 7 orientalische Väter (nebst 44 Kleineren) werden aufgeführt in ihren homiletischen Schriften, jedes Einzelnen Eigenart und Vorzüge angegeben, und gezeigt, in welchen Werken, für welche Stoffe und Predigtgattungen sie benützt werden können; vorzüglich wird Chrysostomus herausgehoben, der von Leo XIII. empfohlene Predigerpatron. „Die Väter nicht studieren, nicht den Gläubigen vorführen, ist protestantisch“ (S. 98). Noch werden redend und unterweisend eingeführt die Heiligen: Bernard, Vincenz Ferrer., Franz Borgias, Franz von Sales, Karl Borr., Leonard a. Portu Mauritio, Alphonsus, u. A.; von Rednern und Rhetoren die Spanier: Ludwig v. Granada, Avila, Vieira; die Italiener: Segneri, Bellarmin, Aquaviva, Muratori, Audisio, Gatti, Turchi, Aug. Valerius; die Franzosen: Fenelon, Massillon, Bossuet, Abelly, Gaichies, Fleury, Maury, Le Jeune, Gisbert, Boulogne, Rollin, Mollois, Bellefroid, van Hemel; die Deutschen: Wurz, Grajer, Sailer, Sambuga, Jais, Wittmann, Brand, Brockmann, Lutz, Jarbl, Brunner, Greith, Heim, Herzog, Fluck, Lüft, und viele Andere. Aus den „größten kirchlichen Rednern“ werden Segneri und die bekannten 5 Franzosen in ihren Vorzügen (und Schattenseiten) dargestellt, besonders Bourdaloue zum Studium empfohlen, der auch durch seine ruhige Anschauung, zwingende Logik, das kernhafte und practische seines Inhalts dem deutschen Character am nächsten steht (S. 191). Die deutschen Prediger sind wohl stiefmütterlich behandelt; nur Hunolt, Gretsch, Greith und M. Eberhard werden namentlich empfohlen. — Auch auf Menschen- und Herzenskenntniß wird gedrungen, und Studium der Rhetorik. Die Frage: Ob Redeschmuck zulässig? wird pro et contra discutirt, und endlich auf Bourdaloue's Wort berufen: Er schreibe so sorgfältig „aus Ehrfurcht vor dem Worte Gottes“, und auf St. Augustinus: Ornato non jactanter sed prudenter utimur. Was Auctor über Selbstbildung des Predigers, Verhalten vor, bei, nach der Predigt u. dgl. sagt, ist eine Weiterausführung dessen, was z. B. Dr. Kerjchaumer's und Schüch's Pastoral in gedrängtem Auszuge bieten. — Das II. Buch handelt von der geistlichen Rede in der üblichen Einteilung: Bestimmung des Stoffes und Thema's, Anordnung und Gliederung desselben, Bestandtheile der Rede, stylistische Form, Vortrag, dann die verschiedenen Gattungen der Rede (S. 198 bis 586). Hervorgehoben möge werden, was gesagt wird vom practischen Stoff (S. 224), Benützung der Predigtliteratur (187, 226), Freimuth (229), Umfang des Thema (249), Widerlegung (270 bis 280), Dauer des Vortrags (283), Affecte (286—293), Einteilung, Fehler dagegen, Quellen (315—340), Eindringlichkeit der Darstellung (417), Salbung (427), Popularität (429), und besonders über den

homiletischen Tact (467—503). Auch die Katechetik wird als Theil der geistlichen Beredsamkeit behandelt (S. 586—620), die Liebe des Katecheten als Haupteigenschaft betont, der historische Lehrgang vertheidigt und kleine Beispiele gegeben. Die katechetische oder Frageform wird auch sonst empfohlen, z. B. bei der Predigttheorie (S. 317), und für die Ascetik (S. 618); so in Surin's geistlichem Katechismus (deutsch bearbeitet von G. Schwab, Regensburg, Manz, 1838). Beherzigungswerth ist die „Blumenlese verschiedener Winke“ (S. 611 bis 616). — So ist Schleinger durch Klarheit der Anordnung, Bestimmtheit der Darstellung, ruhigen frommen Ernst, detaillirte Winke und Kunstgriffe, reichhaltigste Beispielsammlung auch im speciellen Theil mustergiltig und auch von späteren Bearbeitern unerreicht. — Als Summe dieser Homiletik diene ein Auszug der Ansprache Pius IX. an die Fastenprediger Rom's im Jahre 1848 (S. 630)! Zeiget allen Völkern die Religion als einzige Regel der Gerechtigkeit, als einzige Quelle des Glückes . . . Kreuzigt die Irrthümer und Laster, besonders Habsucht und Hochmuth; — aber achtet alle Menschen. Prediget Jesum Christum, ahmt ihn nach. Betrachtet stets sein Antlitz, seine Hände und Füße, vor Allem sein Herz.

St. Pölten.

Prof. Josef Gundlhuber.

De gratia sanctificante. Auctore Joanne Katschthaler, Ss. Theol. Doct., Canon. Capit. Metrop. Salisburg. Edit. 2. Ratisbonae. Typ. Georg. Jos. Manz.

Bekanntlich wurde ob der vortrefflichen Behandlung „Gratiae sanctificantis“ durch den hochverdienten Verfasser wegen vielseitigen Ansehens eine Separatausgabe derselben bewerkstelliget, die bereits in 2. Auflage erschien. Ich widme dieser Auflage nur einige Worte. Nicht bloß streng kirchlich, wie allgemein bekannt, ist die Geistesrichtung des hochwürdigen Auctors; sondern auch tief und ernst empfunden sind bei demselben die theologischen Wahrheiten; er versteht es zugleich, dieselben für das tägliche Leben gut zu verwerthen, als durchschlagende Motive sittlichen Handels. Trotz der theologischen Gründlichkeit und eingehendsten Kenntniß der besten Dogmatiker, weiß er auch abstracte Wahrheiten, die durch die scholastischen Termini oft wie in heiliges Dunkel gehüllt werden, allgemein verständlich zu machen. Gelegentlich füge ich meiner Recension (Heft 3. p. 626—29. 1881) noch einige Bemerkungen bei. Es steht nämlich Seite 627 der unliebsame Druckfehler, „daß die Geschichte des Jansenismus (Seite 40—40) abgethan werde“, in Wirklichkeit aber wird darüber von Seite 40 bis 45 gehandelt, und selbstverständlich bei einschlägigem dogmatischen Materiale auf „die irrthümlichen Anschauungen der Jansenisten“ wieder